

Das Spannungsfeld Gender und Nationale Identität im Westsahara-Konflikt. Implikationen für saharauische Frauen und weiblichen Aktivismus

Maria Mayrhofer (Universität Wien, Betreuer Johann Wimmer)

Zusammenfassung der mit dem ÖGPW Nachwuchspreis 2011 ausgezeichneten Diplomarbeit

Das Ziel der vorliegenden Diplomarbeit ist es, das Spannungsfeld zwischen Gender und nationaler Identität im Westsahara-Konflikt zu untersuchen und die Implikationen, die sich daraus für saharauische Frauen und den weiblichen Aktivismus ergeben, aufzudecken.

Den Ausgangspunkt der Analyse bildet die Beschäftigung mit dem Westsahara-Konflikt, der sowohl den Kontext als auch den Referenzrahmen für weitere Untersuchungen darstellt. Seit mittlerweile mehr als 30 Jahren kämpft die Bevölkerung der Westsahara um ihre Unabhängigkeit und gegen den Gebietsanspruch Marokkos auf das Territorium. Ungefähr die Hälfte des saharauischen Volkes lebt bereits ebenso lange in Flüchtlingslagern in Algerien, wo der saharauische Exilstaat, die Demokratischen Arabischen Republik Sahara (DARS), entstanden ist.

Als zweite wichtige Komponente der Untersuchung wird die nationale saharauische Identität eingeführt und im Hinblick auf ihr Wesen, ihre soziale Konstruiertheit, ihre Inhalte und Funktionsweisen untersucht. Nationale Identität ist nicht nur ein zentrales Element im Westsahara-Konflikt, weil über sie das Zusammengehörigkeitsgefühl des saharauischen Volkes erzeugt wird, das den Wunsch nach nationaler Selbstbestimmung und Unabhängigkeit überhaupt erst möglich macht – im Zusammenspiel mit Konflikt und Gender beeinflusst sie auch maßgeblich, welche Rolle Frauen in der saharauischen Gesellschaft einnehmen.

Die theoretische Auseinandersetzung mit dieser Dreiecksbeziehung zwischen Konflikt, nationaler Identität und Gender bildet den Ausgangspunkt für die Analyse der Situation der saharauischen Frauen. Entgegen der weit verbreiteten Annahme, dass sich die Geschlechterrolle, die nationale Identität für Frauen bereithält, in Krisen- und Konflikten auf die Rolle der Frau als zu verteidigendes Opfer verengt, kam es im Westsahara-Konflikt zu einer Öffnung des öffentlichen Raumes für Frauen und zur Stärkung des weiblichen Handlungspotenzials. Die saharauischen Frauen, die in der traditionellen, nomadischen Gesellschaft eine wichtige Stellung inne hatten und während der Kolonialisierung in die häusliche Sphäre gedrängt worden waren, wurden von der nationalistischen Volksbefreiungsfront, der Polisario, über die nationale saharauische Identität als aktive Mitglieder der saharauischen Bevölkerung für den nationalistischen Befreiungskampf mobilisiert. Als Demonstrantinnen, Kämpferinnen, Organisatorinnen usw. nahmen sie aktiv am Widerstand gegen die Besetzung der Westsahara und am Aufbau des Exilstaates teil. Diese aktive Rolle haben sie sich bis heute erhalten.

Gleichzeitig muss aber, auf Grund verschiedener Tatsachen, etwa dass seit der Rückkehr der Männer von der Front zu Beginn der 1990er Jahre in vielen Bereichen Remaskulinisierungstendenzen aufgetreten sind, davon ausgegangen werden, dass die Öffnung des Handlungsspielraums für Frauen durch die Mobilisierung über die nationale Identität nicht mit dem Aufbruch des Geschlechterverhältnisses gleichzusetzen ist. Vielmehr scheint es sich um eine Neuinterpretation der Geschlechterordnung in Anpassung an die konkrete Situation zu handeln. Das wird vor allem durch die Analyse der teils widersprüchlichen Rollen und Aufgaben deutlich, die die Frauen im Nationbuilding-Projekt der DARS und den Diskursen nationaler Identität einnehmen bzw. ihnen von diesen zugewiesen werden. In ihrer aktiven Rolle und mit den ihnen zugestanden Freiheiten gelten sie als Vorbilder für die gesamte Region, verkörpern aber gleichzeitig auch die Nation sowie die Ehre der Gemeinschaft und werden zur biologischen und kulturell-ideologischen Reproduktion der Nation angehalten. Im ohnehin durch die Exilsituation schwierigen Alltag der saharaischen Frauen bedeutet dies eine enorme Belastung, müssen sie doch neben der Teilnahme in der öffentlichen bzw. politischen Sphäre auch diejenigen Erwartungen erfüllen, die die saharaische Gesellschaft im Hinblick auf ihre reproduktive Rolle und die häuslichen Aufgaben an sie richtet.

Auch der weibliche Aktivismus, der in der National Union of Saharawi Women (NUSW) als Massenorganisation und Vertreterin der saharaischen Frauen seinen Ausdruck findet, befindet sich im Spannungsfeld zwischen Gender und nationaler Identität. Einerseits ist sich die NUSW der mannigfachen Herausforderungen bewusst, mit denen sich die saharaischen Frauen konfrontiert sehen, gleichzeitig ist sie aber auch ein Instrument der Polisario zur Mobilisierung der Frauen für das nationale Projekt. Das nationalistische Ziel der Unabhängigkeit der Westsahara wird dabei als erste und oberste Priorität verfolgt, frauenspezifische Forderungen bleiben zweitrangig.